

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Nr. 119.

Samstag, den 23. Mai 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai.

Der Bundesrat überwies den Entwurf einer Verordnung betr. Ausnahmen von dem Verbote der Sonn- und Feiertagsarbeit im Gewerbebetriebe dem zuständigen Ausschuss. Zur Annahme gelangten die Vorlage betr. Verleihung des Freimengenverkehrs für die Grenzstrecke des Kreises Wschendorf im Hauptzollamtsbezirk Leer, die Vorlage betr. Gestattung des Umlaufs von Scheidemünzen österreichisch-ungarischer Währung auf den preussischen Eisenbahnstationen.

In einer offiziellen Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in der ausgeführt wird, daß der Reichstag die Verantwortung für das Scheitern der Verordnungs-Novelle trage, und in der dieser Ausgang beklagt wird, fehlt jeder Hinweis darauf, daß die Regierung diese Verordnungs-Novelle sofort bei Beginn der nächsten Session wieder einbringen wird. Wir nehmen an, daß dies so selbstverständlich ist, daß man es deshalb nicht ausdrücklich sagen zu müssen glaubt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Mai. Der Kaiser hat heute vormittag seit seiner Erkrankung den ersten Spaziergang in neuer Luft im Kammergarten unternommen. Die halbmondböge Promenade übte die allerbeste Wirkung auf das Befinden des Monarchen aus.

Die Lage auf dem Balkan.

Durazzo, 22. Mai. Gestern nacht trafen aus Skutari unter Führung dreier Geistlichen 130 katholische Missionäre ein, um sich dem Fürsten als Wache zur Verfügung zu stellen. Sie verbrachten die Nacht im Schloss Palais und wurden heute in den von der Regierung angekauften und für die Ministerien bestimmten Baracken untergebracht. — Auf Grund einer Anzeige des kaiserlichen Eschad Paschas, daß dieser vier Leute mit Bomben ausgerüstet und nach Durazzo entsandt habe, um am 19. Mai ein Attentat auf den Fürsten zu machen, ist die Untersuchung eingeleitet worden. Die Patrouille wurde auf das Gut Eschad Paschas in der Nähe von Sial abkommandiert. Sie verhaftete mehrere verdächtige Personen und beschlagnahmte Gewehre und Munition. Die Untersuchung gegen des Hochverrats und hat tägliche weitere Verhaftungen zur Folge. Die Nationalisten haben überall starke Wachabteilungen aufgestellt. — Die gelandeten Marinedetachements werden weiterhin auf ihren Posten belassen. — Der österreichische Kreuzer „Admiral Spaun“ ist hier eingetroffen.

Die letzten Barrs.

Woman von Albert Graf von Schlippenbach.
(Fortsetzung aus der Beilage).
Ihr, dem sie die Mutter zu ersehen mit aller Hingabe und Liebe. Sie gab sich die größte Mühe, ihm das verlorene Heim so angenehm wie möglich zu machen, lauschte ihm seine Wünsche ab, sorgte für Küche und Keller und bemühte sich ihm unentbehrlich zu werden. Trotzdem er sein Verlangen gegen sie in keiner Weise änderte, hegte sie die Hoffnung, durch ihre Ergebenheit endlich doch wärmere Worte von ihm zu erweiden. Dann kamen sie nach Schwarzhof. Mit blutendem Herzen und von rasender Eile getrieben, sah sie, wie Agnes von Tag zu Tag mehr Eindruck auf Kurt machte, wie Rosemarie die Tante geizig, Ihr ganzes Sinnes und Trachten war darauf gerichtet, den verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Der Schwarzhofer Forst Donatus Heuberg in den Weg. Schon vorher hatte sie erfahren, daß man in Oberranin eine Verbindung des jüngsten Sohnes mit der vermeintlichen Erbin Agnes lehnlich wünschte. Durch die Art, mit der Donatus sie über die Verhältnisse in Schwarzhof auszufragen versuchte, wurde es ihr zur Gewißheit. Eine Verlobung des Nachbarsohnes mit der Erbin konnte nur ein Wunsch ja nur förderlich sein. Deshalb bestärkte Donatus in dem Glauben an den Reichtum Agnes' und ließ sie auf dem Weg von ihm herkommen, obgleich sie ihm lag nur daran, Bernhard durch den älteren Bruder über die Verhältnisse zu unterrichten, die ihn mit Agnes zu verheiraten wollte. Geduldig hörte sie darum Donatus' Besprechungen an, nur wenn er zudringlich wurde, ließ sie ihn lächelnd zurück, ohne ihm aber die Hoffnung zu rauben, sich endlich doch noch seinen Wünschen zu fügen. So unternehmen gedachte, schrieb sie es an Donatus und gab ihm häufig ein Stelldichein im Schwarzhofer Park. Und Donatus ver sprach ihr stets, dem Bruder alles getreulich zu berichten. Er versicherte auch, Bernhard trafe Agnes

Wien, 22. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Aus Tirana wird berichtet: Ein Teil der Familie Doptani, die gegen Eschad Pascha war, ist von Aufständigen umzingelt worden. In Sulei, nördlich von Schiat, gab es scharfe Kämpfe mit den Aufständischen. Nach Schiat und Tirana sind 300 Freiwillige, 4 Maschinengewehre und 2 Geschütze unter der Leitung holländischer Offiziere abgegangen, um dort die Ruhe wiederherzustellen.

Athen, 22. Mai. 250 Mann des Infanterie-Regiments Lamia mit 8 Unteroffizieren, einem Leutnant und einem Oberleutnant verließen ihre Garnison und nötigten den Kapitän eines Dampfers, sie vom Hafen Stylos nach Epirus anzufahren, um sich den aufständischen Epiroten anzuschließen. Die Regierung ordnete an, die Drehbrücke über den Euripus bei Chalkis nicht zu öffnen und entsandte einen Torpedojäger, um die Deserteure abzufangen.

Locales.

Weilburg, 23. Mai.

Die gestrige Veranstaltung unseres Schulvereins übte wieder die alte Anziehungskraft aus. Die auf 16 Mann verstärkte Kapelle Hupf. Id gab ein wundervolles Konzert, die ankommenden Gäste schon aus der Ferne grüßend. Webers Berg, dieser beliebte Aufenthalt für jeden alten Weilburger, bot in seiner neuerstandenen Färberei einen herrlichen Aufenthalt und was, das von den Mitgliedern des Vereins in so liebenswürdiger, freigebiger Weise so reich besetzt blüht und der Wirt den Besuchern boten, mochte denselben wohl gefallen. Gestagt wurde eifrig von der frohen Jugend, der gerade der Schulverein so gerne eine Freude bereitet, an der die ganze Familie teilnimmt. Um 9 Uhr wurde unter Voranmarsch der Musik befriedigt der Heimmarsch angetreten. Der Ertrag ist ein neuer Baustein zum Ausbau des Deutschtums im Auslande.

(*) Saison-Theater. Ende gut — alles gut! Mit dieser Devise scheint die Direktion die diesjährige Spielzeit schließen zu wollen, denn mit der Wahl des „Pfarrers von Kirchfeld“ als Schlussvorstellung hat sie entschieden eine sehr gute Wahl getroffen. Es ist eines jener Stücke, die wirklich jedem Geschmack entsprechen. Selbst der verwöhnteste Literat wird stets an diesem Werke seine Freude haben, weil es mit seiner Kraft und Ursprünglichkeit stets Töne anzuschlagen weiß, die in jedem Herzen einen Wiederhall finden. Aber auch der Mann aus dem Volke folgt mit Begeisterung den kunstvoll gezeichneten Figuren des Werkes in das Wirral ihrer Anschauungen hinein. Darum führt es auch mit Stolz den Titel Volksstück, indem es dadurch die ganze Gattung edelt; denn an und für sich ist dem „Pfarrer von Kirchfeld“ mehr literarischer Wert beizumessen, als manchem anderen Werke, das als rein literarisch gilt. Das Werk bietet auch allen Darstellern in

seinen dankbaren Aufgaben Gelegenheit ihr ganzes Können zu zeigen und sollte es jeder wahrnehmen, diese letzte Vorstellung des Henß'schen Ensembles zu besuchen.

(Abschiedsabend Max Holm, Willy Wagler.) Max Holm, der als erstes Mitglied u. a. den Stadttheatern von Metz, Augsburg, Königsberg, Bromberg angehörte und für ein großes Hoftheater in Aussicht genommen worden ist, veranstaltet vor seinem Scheiden aus Weilburg zusammen mit Willy Wagler, dem stimmbegabten lyr. Bariton des Bromberger Stadttheaters, am Dienstag, den 26. Mai, abends im „Saalbau“ einen Lied- und Rezitationsabend. Das dem Geschmack des hiesigen Publikums Rechnung tragende, höchst vornehme und gediegene Programm bringt in seinem ersten Teil Berlen lyr. Dichtkunst von wunderbarem Stimmungsreiz, zwei Balladen (Hegened, Der Totspieler) und zwei Liedervorträge (Die Uhr, Seemannslos); der zweite Teil ist dem Humor gewidmet und bringt neben humoristischen Rezitationen in verschiedenen Mundarten — Fritz Reuter, ostpreussisch, bayerisch, schwäbisch — lustige Lieder. — Somit kann der Abend auch der erwachsenen Jugend, den Schülern unserer höheren Lehranstalten, nur aufs beste empfohlen werden! — So schreibt man uns: Die beiden Herren haben sich durch ihre den Durchschnitt weit überragende, ungemein vielseitige Darstellungskunst die Sympathien unseres Theaterpublikums im Fluge erobert und da sie, wie wir hören, auch auf dem Gebiete der Vortragskunst wiederholt mit großem Erfolge tätig waren, so gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß keiner von denen, die die beiden Künstler auf der Bühne bewunderten, an dem Abschiedsabend der beiden Herren fehlen wird! Zumal, da ohne Zweifel ein höchst genussreicher Abend zu erwarten steht! — Wir wünschen den beiden Künstlern am Dienstag ein volles Haus.

* Interessant dürfte diese Feststellung sein, in welcher Reihenfolge die Kleinstädte und die Mittelstädte des Regierungsbezirks hinsichtlich der Steuerzuschläge rangieren. Unter verhältnismäßiger Bewertung der in der Regel und bestimmungsgemäß verschiedenen Zuschläge zu der Einkommensteuer und Realsteuer ergibt sich dabei die folgende Ordnung: 1. Cronberg, 2. Königstein, 3. Eltville, 4. Hofheim, 5. Hachenburg, 6. Oberursel, 7. Hochheim, 8. Langenschwalbach, 9. Weilburg, 10. Höchst, 11. Westerburg, 12. Camberg, 13. Niederlahnstein, 14. Naustätten, 15. Friedrichsdorf, 16. Montabaur, 17. Braubach, 18. Hadamar, 19. Kirtel, 20. Homburg, 21. St. Goarshausen, 22. Idstein, 23. Diez, 24. Wingen, 25. Ems, 26. Wiedenkopf, 27. Nassau, 28. Oberlahnstein, 29. Geisenheim, 30. Herborn, 31. Rüdelsheim, 32. Dillenburg, 33. Lorch, 34. Limburg, 35. Viebrich, 36. Caub und 37. Haiger. Gleiche Sätze davon haben Hochheim und Langen-

genau gestraft, da ich selbst das Vertrauen und die Achtung dessen verlor, an dem mein Herz seit Jahren in heißer Liebe hing?”

Einen Augenblick regte es sich wie Mitleid in Kurt, als er auf die Jammernde niederschaute, aber Empörung und Schmerz gewannen die Oberhand.

„Und als zweites Opfer Ihrer Ränke schwebt nun meine Braut, die Sie freundlich aufnahm und Ihnen nie etwas zuleide tat, zwischen Leben und Tod. — Ja, es gibt Verbrechen,“ fuhr er in seiner Erbitterung schonungslos fort, „die schlimmer sind wie ein Mord und für die es doch auf Erden einen Richter nicht gibt. — Sie können wahrlich zu Frieden mit Ihrem Werk sein!“

„Wenn Aufopferung, Entagung und Pflichterfüllung, wahre Reue und inbrünstige Gebete es vermögen, dies teure Leben Gott abzurufen, so muß es mir gelingen. Die genesende Geliebte Ihnen zuzuführen, die Freude und das Glück aus Ihren Augen strahlen zu sehen, soll ein Teil meiner Buße sein.“ Vergebung flehend, schaute sie ihn an.

„Nicht Sie werden meine Braut weiter pflegen!“

Die Schweizerin schwankte und blickte ihn entsetzt an. „Sie wollen mir die einzige Möglichkeit rauben, zu büßen und einen Teil meiner Schuld gutzumachen?“ schrie sie auf und wurde alschlah. „Und Ihre Braut, die Schwertrante?“

„Fand eine treue, zuverlässige Pflegerin. — In einer Stunde fährt der Wagen für Sie vor. — Leben Sie wohl.“

Kurt wandte sich zum Gehen. Ein verzweifelter Schrei, ein dumpfer Fall hemmten seine Schritte. Die Benoit lag mit entsehten Augen wimmernd auf den Knien und hob beschwörend die Hände.

„Ich sehe es ja ein, unter Ihrem Dach ist kein Platz mehr für mich, die ein grausames Schicksal durch einen geringen Fehl so viel Unheil in Ihr Haus bringen ließ.“ ächzte sie. „Aber um Gottes Barmherzigkeit willen, ich flehe Sie an, stoßen Sie mich nicht ohne die Hoffnung hinaus, daß Sie mir doch einst verzeihen werden, wenn Ihre Braut gefunden ist. Lassen Sie mich nicht in der wahnwitzigen Verzweiflung ohne den Trost von hier scheiden, mir vergeben zu wollen — wenn Sie es heut auch noch nicht können.“

oft auf ihren Spazierritten und schiene Fortschritte in ihrer Kunst zu machen. Die Benoit wurde in diesem Glauben besonders dadurch bestärkt, daß Agnes in Gegenwart des sie umwerbenden Betters nie von dem jungen Heuberg sprach. Sie wählte daher, die junge Dame wollte eine Eifersuchtszene vermeiden und eines Tages mit der Tatsache ihrer Verlobung überraschen.

Am Tage vor Kuris letzter Abreise hatte sie dann morgens an der Tür gehorcht, konnte jedoch das erregt geführte Gespräch nicht deutlich verstehen. Aus der späteren augenscheinlichen Befangenheit von Better und Cousine schloß sie, er hätte sich einen Korb geholt. Ganz sicher wurde sie, als er ihr von seiner plötzlichen Rückkehr nach Garenzo Mitteilung machte. Den Ausbruch des Streits hielt sie nur für einen Vorwand. Am Donatus die günstige Zeitung für seinen Bruder und gleichzeitig Agnes' Fahrt nach Schönholz mitzuteilen, schrieb sie ihm, sie würde am andern Vormittag auf dem Weg nach Oberranin zu treffen sein. Ins Gespräch und in Zukunftspläne verließ, waren sie am andern Morgen bis auf den Gutshof gekommen.

„Und wissen Sie, wozu Donatus Heuberg in Wahrheit Ihre Nachrichten benutzte?“ fragte Kurt.

„Ein!“ stammelte die Benoit.

„Er trieb ein ebenso falsches Spiel wie Sie! Er selbst benutzte jede Gelegenheit, meine Cousine zu treffen, denn er selbst warb um sie und hielt an jenem Unglückstage, als sie von Schönholz durch die Kreisstadt kam, um sie an. — Dem Bruder dagegen verheimlichte er wohl sorgfältig Ihre Mitteilungen. Mich aber beabsichtigte man in Oberranin mit der ältesten Tochter dort zu verheiraten.“

„Ah!“ — die Schweizerin wurde noch bleicher. Ihre Augen funkelten vor Zorn.

„Ja, und das ganze Gewebe voll Falschheit und Lügen hätte um ein Haar mein unschuldiges Kind mit seinem Leben bezahlen müssen!“

„So wahr ein Gott im Himmel ist, freudig hätte ich mein Herzblut hingegeben, um Rosemarie dadurch zu retten; ich liebe sie wie ein eigenes Kind. Gott hat meine heißen Gebete erhört und schenkte ihr das Leben. Aber schuldig bin ich und bleibe es, ich bekenne es nochmals. Aber ich fehlte, weil ich auch den Vater liebte. Bin ich nun nicht hart

schwalbach mit 100 und 150 Prozent und Geisenheim/Herborn, Müdesheim und Ussingen mit 150 und 200 Prozent. Die Einkommensteuerauslässe differieren im ganzen zwischen 95 und 195 Prozent, die Realsteuerauslässe zwischen 100 und 210 Prozent. In der Monarchie hat der Regierungsbezirk hiermit noch fast die geringste Gemeindesteuerbelastung.

Am 1. Juni kann Adolf Deuster auf eine 25jährige Tätigkeit als Nachtwächter in unserer Stadt zurückblicken.

Wohin reisen wir zu Pfingsten? Diese Frage wird aus Anlaß der bevorstehenden Feiertage schon jetzt häufig erörtert. Wer für diese Tage ein wirklich lohnenswertes Wanderziel sucht, der wird voll und ganz auf seine Rechnung kommen, wenn er seine Schritte nach dem lieblichen Lahnthal lenkt, in dem die weltbekannte Kurstadt Bad Ems noch ihre alte Anziehungskraft ausübt. Wohl ist unser deutsches Vaterland reich an schönen Gegenden, aber selten findet man ein so herrliches Landschaftsbild, wie es die schmucke Badesstadt mit ihren gepflegten Parkanlagen, den walbigen Höhen und dem sich gleich einem Silberband durch das liebliche Tal windende Fluß darbietet. Der Reiz der lieblichen Szenerie wird noch erhöht durch die im Sommerstrahlenden weißen Häuserreihen, aus denen sich das neue königliche Kurhaus und der im verflochtenen Winter errichtete, imposante Neubau des Kursaalgebäudes von ihrem in frischem Grün prangenden Hintergrund stimmungsvoll herausheben. Zu diesem Genuß kommt die reiche Abwechslung, die das internationale Badesleben mit sich bringt, besonders die künstlerischen Darbietungen und Unterhaltungen, welche die rührige Kurverwaltung ihren Gästen in so reichem Maße gewährt. Drum sollte für jeden Freund der Natur und vornehmer Geselligkeit für Pfingsten die Devise sein: „Auf nach Bad Ems!“

Nassauerdenkmal bei Waterloo. Nimmere ist, wie aus dem Anzeigenteil in der heutigen Nummer ersichtlich, der Aufruf zur Errichtung des Nassauerdenkmals bei Waterloo erschienen. Sr. Majestät der Kaiser und König, sowie die Großh. Luxemb. Herrschaften bringen dem Plane ihr reges Interesse entgegen. Zu Ehrenauschussmitgliedern sind der General der 41. Infanteriebrigade und die den nassauischen Namen tragenden preussischen Regimenter, die Königl. Landräte als Vertreter des plattin Landes, die Bürgermeister der nassauischen Städte, der Landeshauptmann, die Vorsitzenden des Bezirkskriegerverbandes und des Kreisriegerverbandes Wiesbaden, drei Vertreter der Geistlichkeit der beiden größten Konfessionen, der Magistrat, die Stadtverordnetenvorsteher und die Ehrenbürger der Residenzstadt Wiesbaden, außerdem der älteste noch lebende ehemals nassauische Offizier (Hof- und Archivrat Hoelzgen) und der Sohn des tapferen Verteidigers von Hongoumont (Hofrat Dr. Bisgen) beide in Weilburg gebeten worden. Das Ehrenpräsidium haben dankenswerter Weise die staatlichen Oberbehörden, der Vertreter des Nassau-Luxemb. Hauses und der Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden übernommen. Gaben in jeder Höhe werden durch das „Weilburger Tageblatt“ entgegengenommen.

Provinzielles.

Diez, 20. Mai. Auf der Straße zwischen Freien- diez und Limburg ereignete sich gestern abend ein Automobilunfall. Der etwa 15 Jahre alte Kupferschmiedelehrling Grün aus Altdiez, der auf der Straße einen Handwagen vor sich herschob, wurde von einem von Limburg herkommenden Automobil des Ingenieurs Sauerwein erfasst und eine Strecke weit geschleift. Der Junge erlitt Verletzungen am Bein, an den Armen und am Kopf. Die Kopfverletzungen sind schwer, der Schädel ist an einzelnen Stellen freigelegt. Sauerwein nahm sich des Verletzten an und brachte ihn in das hiesige Krankenhaus.

Oberlahnstein, 21. Mai. Ein 17jähriger Schlosserlehrling von hier wurde durch ein Stück Eisen so unglücklich an den Kopf getroffen, daß es durch die Kappe und Schädeldecke ins Gehirn eindrang. Infolgedessen ist er nach dreitägigem qualvollen Leiden gestorben.

Was ich auch verschuldet habe, ich tat es doch, weil ich die heiße Liebe zu Ihnen im Herzen trug und mich von Rosemarie nicht trennen, ihr eine treue Mutter sein wollte. Gott hat sich erbarmt und sie leben lassen, haben auch Sie Erbarmen und geben Sie mir ein gutes Wort mit auf den Weg.“

Kramphafte Schluchzen ersticke ihre Stimme. Kurt schaute auf die in Seelenqual sich Windende nieder. Er kämpfte einen harten Kampf mit sich, aber seine erste, strenge Miene wurde weicher. „Stehen Sie auf,“ meinte er endlich milde, „nur vor dem höchsten Richter soll man knien. Ihn bitten Sie, daß er Ihre Schuld nicht eine Unschuldige büßen läßt. Ich will und darf nicht richten zwischen Ihnen und mir. Ich wünsche Ihnen, daß Sie bald Gelegenheit finden mögen, in strenger und gewissenhafter Pflichterfüllung gutzumachen, was Sie verfehlten. Gehen Sie in Frieden. Ich werde mir Mühe geben, Ihrer ohne Groll zu gedenken — um Rosemariens willen.“

Die Benoit zog seine Hand an die Lippen. „Ich danke Ihnen,“ murmelte sie. „Leben Sie wohl.“ Kurt ging. Minutenlang starrte ihm die Unglückliche nach, dann wankte sie in ihr Zimmer. Auf dem Tisch lag ein Kuvert, die Adresse von Kuris Hand. Sie riß es auf. Einige Scheine, ihr Gehalt bis Jahresende, fielen heraus. Wie eine Wahnsinnige lachte sie gellend auf und schleuderte das Geld weit von sich. Ihre Kräfte waren zu Ende. — Sie brach zusammen.

Als Kurt leise in Anes' Salon eintrat. Kam ihm Klara von Nagen bereits in dem einfachen Kattunkleid der Bethanienschwestern entgegen.

„Wie finden Sie meine Braut?“ forschte er ängstlich. „Unser aller Leben steht in Gottes Hand — nein, nein! Machen Sie nicht ein so verzweifelt Gesicht, Herr von Barr. Noch vor wenigen Wochen pflegte ich eine Dame, die weit fränter war als Ihre Braut, und heut ist sie genesen. Sie dürfen den Mut nicht verlieren.“ Klara Nagen schaute ihn mit den schönen, ausdrucksvollen, dunklen Augen aufmunternd an.

(Fortsetzung folgt.)

Oberjochbach, 21. Mai. Unter überaus zahlreicher Beteiligung wurde heute der Grundstein zu dem Taunus-Erholungsheim des Verbandes Deutscher Handlungsgelhilfen zu Leipzig gelegt. Außer dem Verbandsvorstand waren fast sämtliche Kreisorganisationen durch Abordnungen vertreten. Die Begrüßungsrede hielt der Verbandsvorsitzende Beckmann (Leipzig), die Weiherede Reichstagsabgeordneter Marquart (Leipzig). Das Erholungsheim, das nach den Plänen des Architekten Wünschmann mit einem Kostenaufwand von 250 000 Mark erbaut wird, kommt an einen der schönsten Punkte im Taunus auf waldiger Bergeshöhe zu liegen.

Wiesbaden, 21. Mai. Das finanzielle Ergebnis des Kinderhilftages in Wiesbaden hat alle Erwartungen übertroffen. Es ist eine Summe von über 52 000 Mark eingekommen.

Wiesbaden, 22. Mai. Die Königin Viktoria von Schweden ist heute vormittag von Berlin hier eingetroffen, um ihre Augen von Professor Dr. Hermann Pagenstecher, bei dem sie früher längere Zeit in Behandlung gestanden hat, untersuchen zu lassen. Die Untersuchung hat ein sehr zufriedenstellendes Resultat ergeben. Die Königin hat bereits heute mittag Wiesbaden wieder verlassen.

Vom Rhein, 21. Mai. Die Frühlirische Ernte hat begonnen. Zwar kostet das Pfund im Kleinvor noch 50—60 Pfg., es dürfte aber bald ein bedeutender Preissturz folgen, da der Ertrag völlig befriedigend ausfällt.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 21. Mai. Das Marineluftschiff „L 3“ ist heute morgen 7.15 Uhr zu einer 36stündigen Dauerfahrt aufgestiegen. An Bord besand sich die Marineabnahmekommission. Das Endziel der Fahrt ist Johannisthal. Das Luftschiff passierte Frankfurt um 5.45 Uhr nachmittags.

Friedrichshafen, 22. Mai. Das gestern vormittag aufgestiegene Marineluftschiff „L 3“ überflog nach hier eingegangenen Funktelegrammen gestern vormittag 10 Uhr Heidelberg. Um 9.30 abends überflog es Weh, um 10.30 Bingen, 2 Uhr nachts Bremen. Heute früh 4.30 traf der letzte Funkenspruch vom Luftschiff ein, wonach es zu dieser Zeit über Helgoland kreuzte.

Berlin, 21. Mai. Für den Dreiecksflug, 30. Mai bis 6. Juni, auf der Strecke Berlin-Johannisthal, Leipzig-Monau und Dresden-Radiß meldeten sich 43 Flieger, darunter die besten deutschen Piloten.

Northheim, 22. Mai. Der bayerische Fliegerleutnant Krafft, der mit Leutnant Schwandner an den Aufklärungsübungen Hamburg-Köln teilnehmen wollte, erlitt gestern morgen zwischen Berka und Katlenberg einen Motordefekt. Er ging im Gleitflug aus 1500 Meter Höhe nieder und geriet in eine Boden senkung. Der Apparat bohrte sich mit der Spitze in das hügelige Erdreich und zerbrach. Während Schwandner rechtzeitig absprang und ohne nennenswerte Verletzungen davonkam, brach Krafft beide Arme und erlitt Kopf- und Beinquetschungen.

Heinrich Oberwinder †.

In den ersten Morgenstunden des 9. Mai starb zu Dresden ein Sohn unserer nassauischen Heimat, dessen politische Bedeutung und Verdienste es rechtfertigen, an dieser Stelle gewürdigt zu werden: Heinrich Oberwinder. Geboren am 4. März 1845 zu Weilburg, entfaltete er schon frühe schriftstellerische Fähigkeiten. Sein reger Geist und sein starkes Interesse an öffentlichen Leben führten ihn bald zur Politik, in deren Widerstreit er ein kampfreiches, wechselvolles Leben führen sollte. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus hat die politische Tätigkeit Oberwinders Anerkennung gefunden. Ausgangspunkt seines politischen Lebens war die alte Bundesstadt Frankfurt a. M., die damals den Mittelpunkt der europäischen Politik und auch der nationalen Bewegung bildete. Ende der sechziger Jahre ging Oberwinder nach Wien, wo er als politischer Redakteur die Interessen der aufstrebenden Arbeiterbewegung im Sinne und Geiste Lassalles wahrnahm. Die Entwicklung dieser Bewegung in Deutschland nach der Gründung des Reichs entfremdete ihn aber gleich anderen berühmten Gesinnungs- und Zeitgenossen dieser antinationalen Geistesbewegung. Mitte der siebziger Jahre legte Oberwinder deshalb seine Stelle als Redakteur nieder, um ein unruhiges Wanderleben zu beginnen, das ihn durch ganz Deutschland, Frankreich, England, die Schweiz und die Niederlande führte. Sechs Jahre lang (bis Ende 1888) war er Vertreter großer deutscher Blätter in Paris. Hieran schloß sich ein hervorragendes Wirken in der christlichsozialen Partei. Er wurde in Berlin verantwortlicher Leiter der Stöckerschen Zeitung „Das Volk“, der er bis 1896 alle seine Kräfte widmete. Infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Führer der christlichsozialen Partei, Adolf Stöcker, trennte er sich von diesem, um anlässlich der Gründung der nationalsozialen Partei gemeinsame Arbeit mit Friedr. Naumann zu versuchen. Später bot ihm der Deutsche Flottenverein Gelegenheit, seine ehrliche nationale Gesinnung weiter zu betätigen. Am 1. Januar 1902 wurde Oberwinder stellvertretender Chefredakteur des „Dressener Anzeigers“ und wirkte in diesem Amt ein Jahrzehnt lang, bis Krankheit seinen Rücktritt notwendig machte. Durch politische Schriften hat sich Heinrich Oberwinder ein dauerndes, großes Verdienst auf dem Gebiete der Sozialwirtschafts- und Auslands politik erworben. Leider war es ihm nicht vergönnt, ein erst in jüngster Zeit in Angriff genommenes großes Werk fertigzustellen.

Heinrich Oberwinder war ein lauterer, opfermutiger Charakter, der seinen Idealen stets treu geblieben ist. Sein ganzes Leben war ein Kampf, den er nie gesüchelt hat. In Anerkennung seiner großen Verdienste verlieh ihm der König von Sachsen 1911 den Professortitel.

Ein erfreulicher Charakterzug Oberwinders war seine Heimatliebe. Seine Kinder erzog er in Liebe der alten Heimat; so oft es die Amtsgeschäfte erlaubten kam er in Begleitung seiner Kinder nach Weilburg zurück, wo er im Kreise von Altersgenossen und Freunden von seinen Wanderjahren erzählte.

Sein Andenken wird hier stets in Ehren gehalten werden!
J. Mandl

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Ma. Gestern Nachmittag brach dem Dorfe Sielow bei Rottbus Feuer aus, das um sich griff und 19 Gehöfte in Asche legte. 15 Personen wehren sämtlicher umliegender Orte waren bei dem Brande arbeiten tätig, konnten aber dem Umsichgreifen des Feuers nur mit großer Mühe ein Ende machen. Die Entstehungsurfrage konnte mit Bestimmtheit noch nicht festgestellt werden. Vor einigen Wochen war ein ähnlicher Brand durch Brandstiftung entstanden.

Konstantinopel, 23. Mai. Ein ungeheurer Brand zerstörte gestern einen großen Teil von Tashk eine der größten und bekanntesten Karfernen Konstantinopels. Das Feuer entstand durch die Explosion eines Desinfektionsapparates. Der Brand dauerte mehrere Stunden. Außer der türkischen Feuerwehr begaben auch Mannschaften der fremden Stationäre mit Desinfektionsapparaten an die Brandstätte. Als erste erschienen die Mannschaften der Götten mit ihren Offizieren. Ein Offizier der Kaiserne erzählte, daß die Leistungen der Mannschaften der Götten bewundernswert waren. Er berichtete, man es ihnen zu verdanken habe, daß ein großer Teil der Kaiserne gerettet wurde. Durch Patronen wurde eine große Explosion. 15 Mann darunter zwei türkische Offiziere, fünf Mann der Götten und zwei russische Soldaten wurden bei den Löscharbeiten verletzt. Die Verwundeten wurden nach dem Konstantinopler Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen der 5 Mann von Götten, ein Obermatrose und vier Maschinisten sind ernst. Sie erlitten gefährliche Brandwunden, die sie vorzudrängen, um die Munition aus der brennenden Kaiserne zu entfernen und von den Flammen befreiten Menschen zu retten. Der Kriegsminister Enver erschien persönlich im Spital, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und ihnen seine Sympathie auszudrücken. Auch der deutsche Botschafter mit General und der Kontreadmiral Souchon erschienen im Spital. Das Stationschiff „Loreley“, das nach Galatz abfuhr, sollte, bleibt der verletzten Matrosen wegen hier.

Müllers
PALMITIN
Seifenpulver erzsetzt die Rasenbleiche. Überall erhältlich. 15 Pf.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausichten für Sonntag, den 24. Mai.
Meist wolkig und trübe, Regenfälle teilweise mit wittern, windig und kühl.

Evang. Kirche. Sonntag den 24. Mai.
mittags 2 Uhr, Christenlehre mit der weiblichen Jugend.
Lied: Nr. 256.

Montabaur, 19. Mai. (Per 100 Sgr.) Weizen 11.00, Korn 11.53, Gerste 11.00, Hafer 11.75, Per 50 Sgr. Kornstroh 11.30, Kartoffeln je nach Sorte, per Ztr. 8.00, Butter per Pfd. 1.00, Eier 2 Stück 14 Pfg.

Diez, 22. Mai. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (per 100 Sgr.) Korn 11.00, Gerste 11.00, Hafer 9.00, Butter per Pfd. 1.00, Eier 2 Stück 14 Pfg.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Warenhauses Geschwister Mayer-Limburg bei.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes und die reichen Kranzspenden sage ich hiermit mit meinen herzlichsten Dank.
Magdeburg, 20. Mai 1914.
Frau Emma Müller
und Tochter.

Sin von heute ab an das Telefon
No. 141
angeschlossen.
Wiegerei Schwarz.

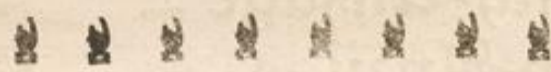
Geschäftsbücher,
Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher,
Nachstuch = Notes, Hefte und Briefstempel.
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Das Kaufhaus Dobranz

und was es

seinen

Kunden bietet



Verkauf

Parterre und

I. Etage



und was es

seinen

Kunden bietet



Verkauf

Parterre und

I. Etage

Extra billiges Pfingst-Angebot!

Extra billiges Pfingst-Angebot

Damen-Blusen	und Kleiderstoffe, Wolle Musseline Zepphir, Kattun, Mir. von 1.25, 95, 60, 45	28 Pfg.	Herren-Anzüge	2-reihig, blau, Marengo und farbig	15 ⁵⁰ Mk.
Damen-Kostüme	und Kostüm Röcke, blau und farbig	2 ²⁵ Mk.	Herren-Hosen	Kammgarn, Buckskin, gezwirnt	1 ⁹⁵ Mk.
Damen-Blusen	weiß und farbig, großer Gelegenheitskauf	95 Pfg.	Herren-Sommer-Bekleidung,	Leinen- u. Loden-Joppen	1 ²⁵ Mk.
Damen-Hüte	reich garniert mit Ranken und Blumen	1 ⁹⁵ Mk.	Knaben-Anzüge	blau und farbig, neueste Fassons	3 ⁹⁵ Mk.
Kinder-Hüte	mit Kirichen und Ranken reich garniert	95 Pfg.	Knaben-Wasch-Anzüge	2-reihig und Blusen	95 Pfg.
			Knaben-Stoff- und Washhosen,	in allen Größen 1-6	95 Pfg.

Ferner:

Zierschürzen 95 Pfg., Handschuhe 25 Pfg., Gürtel 48 Pfg., Untertailen 95 Pfg., Kinderschürzen 95 Pfg., Strümpfe 38 Pfg., Wachstuch ⁱⁿ _{steifen} 75 Pfg., Korsetts 1⁹⁵ M., Hosenträger 38 Pfg., Krawatten u. Mützen 48 Pfg.



Strohhüte für Herren von 48 Pfg. an
in Massenauswahl für Knaben von 48 Pfg. an

Kaufhaus Dobranz, Weilburg.

Besichtigen Sie meine Auslagen!

Beilage zum Weilburger Tageblatt.

Nr. 119. Samstag, den 23. Mai 1914. 53. Jahrgang.

Erinnerungen 1814.

24. Mai bis 30. Mai 1814.

(Nachdruck verboten.)

Der Pariser Frieden — Hamburg befreit — Einzug des Papstes in Rom — Spanisches.

Diese Woche weist einige wichtigere Ereignisse auf; sie ist aber auch die letzte derer, die sich noch an die Ereignisse anlehnen.

Am 30. Mai 1814 wurde endlich der sogenannte Pariser Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten unterzeichnet. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen.

Am 24. Mai 1814 wurde endlich der sogenannte Pariser Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten unterzeichnet. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen.

Am 25. Mai 1814 wurde endlich der sogenannte Pariser Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten unterzeichnet. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen.

Am 26. Mai 1814 wurde endlich der sogenannte Pariser Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten unterzeichnet. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen.

Am 27. Mai 1814 wurde endlich der sogenannte Pariser Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten unterzeichnet. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen.

Am 28. Mai 1814 wurde endlich der sogenannte Pariser Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten unterzeichnet. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen.

Am 29. Mai 1814 wurde endlich der sogenannte Pariser Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten unterzeichnet. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen.

Am 30. Mai 1814 wurde endlich der sogenannte Pariser Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten unterzeichnet. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen. Es war geradezu ein Frevel, diesen Frieden zwischen Frankreich und den Verbündeten zu unterzeichnen.

ten und längst erstrebten Einverleibung Roms in das Gebiet des Kaiserstaates nichts; heute kann man solchen Anspruch Österreichs kaum noch begreifen, damals aber war Metternichs Sinnen allen Ernstes auf der Besitz des Kirchenstaates gerichtet.

In Spanien wurden am 26. Mai alle diejenigen des Landes verwiesen, die dem König Josef Bonaparte gedient hatten; es genügt die Ausführung der Tatsache, um die Verböhrtheit der Reaktion zu charakterisieren.

Bermischtes.

* Bad Homburg, 21. Mai. Die vom hiesigen Taunusklub auf dem Herzberg errichtete Halle wurde heute vormittag dem Verkehr übergeben.

* Homburg, 22. Mai. Heute Mittag 12 Uhr fand die feierliche Einweihung des siamesischen Tempels statt, zu der der Bruder des regierenden Königs von Siam, Prinz Mahidol, Leutnant zur See der deutschen Marine, ferner Oberleutnant zur See Koopmann (Flensburg), der siamesische Gesandte Prinz Traidos (Berlin) mit Herren der Gesandtschaft, der siamesische Konsul in München Lok und einige andere hohe Persönlichkeiten sich eingefunden hatten. Von der Stadt nahmen der Oberbürgermeister Lübke, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rüdiger, Kurdirektor Graf v. Zeppelin an der Feier teil, auch war Landrat Ritter von Marx erschienen. Nach einem Weihegefang hielt Oberbürgermeister Lübke die Weiherede, in der er die Verdienste des verstorbenen Königs Chulalongkorn von Siam für Bad Homburg feierte und dessen Porträt, das am Tempel angebracht ist, enthüllte. Nach der Feier wurde im Kurhaus ein Frühstück gegeben, bei dem der Oberbürgermeister Lübke einen Trinkpruch auf den Kaiser ausbrachte. Prinz Traidos dankte mit einem Hoch auf die Stadt Homburg und den Magistrat der Stadt. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rüdiger toastete auf den jetzt regierenden König von Siam.

* Mainz, 21. Mai. Unsere Stadt steht im Zeichen des Ersten Deutschen Volkstrachtenfestes, dessen Arrangement der hiesige Bayernverein 1885 übernommen hat. Die Stadthalle, die sich für Massenanstellungen trefflich eignet, ist der Mittelpunkt des Festes. Das Fest ist an sich recht geschickt arrangiert, denn man versteht sich in Mainz aufs Feiern. Der gastgebende Verein hatte sich als Arrangeure die Leute verschrieben, die Moguntias Narvenschiff alljährlich zusammenstellen. Im Laufe des Mittwochs kamen in Extrazügen die Thüringer, die Salzburger und Münchener, am Donnerstag vormittag in Extradampfern aus Frankfurt und Mannheim Trachtler aus mittel- und süddeutschen Landen. Ein Begrüßungskommers leitete den Reigen der offiziellen Festlichkeiten ein. Nach einem Festgruß eines „Chiemgauer Diandl“ hielt Dr. Hans Reen (Kafel) eine Begrüßungsansprache. Danach zeigten sich einzelne Gemeinden in ihrer Eigenart bei Tanz und Gesang, wobei namentlich die thüringische Gemeinde Schönau mit ihren Kirmesgebräuchen (Halmenschlag) gefiel. Den Mittelpunkt des Festes bildete ein Zug, der am Himmelstahnenachmittag die Straßen durchzog und viel Volk auch aus der Umgebung angelockt hatte. Man stand in dichten Reihen, von der Frühlingssonne über Geblüt beschienen, und staunte die vielen Trachtler, wohl über 6000, an. Die historischen Gruppen betonten das Maskenfesliche mehr als das Bodenständige. Im Zug waren Holland, Österreich, die Schweiz und alle deutschen Staaten vertreten, besonders zahlreich Bayern, Altbayern und Franken.

* Bochum, 21. Mai. Hier wurde heute der „Kaiser Delegierte“ Ludwig Schröder, der in der Bergarbeiterbewegung der 80er und 90er Jahre eine Rolle gespielt und dessen Name gelegentlich des Wiederaufnahmeverfahrens im Essener Meineidsprozess vor noch nicht langer Zeit wieder genannt wurde, von einem Trauergesolge zu Grabe geleitet, dessen Personenzahl mit 6000 bis 8000 wohl nicht überschätzt ist.

* Sigmaringen, 21. Mai. Hier hat der Werkmeister Goor seine Frau und dann sich selbst erschossen. Die Tat soll in finanziellen Schwierigkeiten ihren Grund haben.

* Innsbruck, 21. Mai. Touristen fanden gestern abend unterhalb der Seegrubenspitze die Leiche des Düsseldorfser Juweliersohnes Josef Diefeldt, der vor zehn Tagen von Innsbruck aus eine Hochtour unternommen hatte und nicht zurückgekehrt war. Die Entdeckung der vollständig im Schnee vergrabenen Leiche war nur einem Zufall zu verdanken. Diefeldt ist offenbar in der Ermattung zusammengesunken und erfroren.

* London, 21. Mai. Eine Anzahl Frauenrechtlerinnen versuchten heute nachmittag in den Buckinghampalast einzudringen, um dem König eine Petition zu überreichen. Die Polizei zerstreute die Manifestantinnen. Frau Pankhurst wurde am Eingang des Palastes verhaftet. Bei der Verhaftung kam es an der am Hydepark gelegenen Ecke des Schlosses zu einem Handgemenge zwischen Anhängern und Anhängerinnen des Frauenstimmrechts und Polizeibeamten. Vielen Beamten wurde der Helm vom Kopfe geschlagen. Im ganzen sind 46 Personen verhaftet worden, darunter drei Männer.

* Tokio, 21. Mai. Ein sehr umfangreicher Waldbrand vernichtete die Forsten von Kitamis auf der Insel Hokkaido. Die Gewalt der Flammen konnte im Laufe des Tages nicht gebrochen werden, da der Holzbestand infolge der großen Dürre sehr trocken ist. Die ganze Bevölkerung beteiligte sich an den Löscharbeiten. 13 Personen sollen dabei verbrannt sein.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönes Teint, 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

MOTORWAGEN
OPEL
RUSSELSHEIM

Vertreter: Georg Erlenbach Nachf. Carl Görtz.

Die letzten Barrs.

von Albert Graf von Schlippenbach.
(43. Fortsetzung.)

„Das gnädige Fräulein ist noch immer ohne Besinnung. Das Fieber hatte etwas nachgelassen, als ich sie eben sah.“

„Gott gebe, daß es bald zur Besserung geht.“

„Und wer pflegt es?“

„Ich, Herr Baron.“

„Sie? — Aber Sie können doch unmöglich allein die beiden Patienten besorgen!“

„Der Arzt hat streng verboten, daß ein anderer wie ich das Zimmer der Baroness betritt. Ich habe die ganz bestimmten Anweisungen; ein geringfügiges Nachlassen könnte verhängnisvoll werden.“

„Dann übernehme ich natürlich die Pflege Rosemaries.“

„Dunächst ist es nicht nötig. Wenn Baroness Agnes erst wieder bei Besinnung und Rosemarie in der Rekonvaleszenz fortgeschritten ist, dann freilich wird es gut sein, mich Sie sich mit ihr tagsüber beschäftigen werden. Jetzt ist es besser, daß der Herr Baron sich von der anstrengenden Reise erst erholen und etwas ruhen.“

„Da Rosemarie fest schläft, werde ich schnell mit Franz wieder hier zu sein.“

„Kurt nicht der Schweizerin freundlich zu und ging dann auf sein Zimmer.“

19. Kapitel.

Rosemaries Freude, als sie aus langem, erquickendem Schlaf erwachte, den Vater zu sehen, war groß. Sie streckte sich aus, ihn zu umhalsen, aber ihre erste Frage war die nach dem Kinde. Es wurde Kurt unendlich schwer, das Kind zu trösten, die Tante hätte eine Reise machen müssen, würde aber wohl bald wieder daheim sein. Von dem Tag zu Tag schritt dann die Besserung fort. Am Ende der Woche erklärte der Arzt sie völlig außer Gefahr. Agnes' Zustand dagegen war immer noch höchst

besorgniserregend, obgleich das Fieber nachgelassen hatte. Nur für Minuten erwachte sie aus dem schlafähnlichen Zustand, doch es schien auch dann zweifelhaft, ob sie ganz bei Besinnung war. Gewöhnlich lag sie mit geschlossenen Augen, apathisch und ohne sich zu bewegen. Kurt war tief bekümmert. So oft er von Rosemarie abkommen konnte, schlich er in den Salon seiner Braut und lugte durch die Türspalte zu ihrem Krankenzimmer. Der Arzt hatte ihm streng untersagt, hineinzugehen. Jede Bewegung könnte tödlich wirken, und sie wäre unvermeidlich, wenn Agnes ihn erkennen würde.

Mademoiselle Benoit pflegte, von der Jungfer unterstützt, die Kranke mit aufopfernder Treue. Sie war nicht zu bewegen, das Zimmer der Patientin zu verlassen, schlief dort auf dem Sofa und kam Tag und Nacht nicht aus den Kleidern.

Geräuschlos waltete sie ihres Amtes als Pflegerin, befolgte jede Vorschrift des Arztes auf das gewissenhafteste und schien das Gefühl der Würdigkeit oder Abspannung überhaupt nicht zu kennen. Sobald Agnes sich nur bewegte, stand sie am Bett, bereit, jeden Wunsch zu erraten. Aber sie war nicht mehr zu erkennen. Ihre runden, vollen Formen waren mager und edig geworden, das Gesicht wachsbleich und wie versteinert, die Augen starr und ausdruckslos, als sei alles in ihr erstorben. Nur wenn Kurts Blick auf sie fiel, flatterten sie auf wie in Dual und Furcht, und ihren Körper durchschlug ein Zittern.

Kurt bemerkte ihr eigentümliches Benehmen wohl und sorgte sich über ihr verändertes Aussehen, allein er kam nicht dazu, sie zur Schonung zu mahnen, da sie es stets vermied, mit ihm zu sprechen, und nicht einmal die Mahlzeiten mit ihm zusammen nahm. Selbst bei Rosemarie vermied sie, mit ihm zusammenzutreffen, und ging zu dem Kinde nur, wenn er nicht dort war.

„Es ist meine Pflicht, Herr Baron, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß wir beizeiten für eine zweite Pflegerin sorgen müssen“, meinte der Arzt eines Tages. „Mademoiselle Benoit sieht zum Erschrecken elend aus. Ich fürchte, sie wird eines Tages schwer krank, wenn wir sie nicht etwas entspannen. Dann hätten wir drei Patienten, und Ihre Fräulein Cousine wäre ohne Pflege.“

„Selbstverständlich, Herr Doktor. Ich wollte Sie schon immer bitten, die nötigen Schritte zu tun.“

„Ja, es ist nur augenblicklich nicht so einfach. Die mir bekannten Schwestern und Pflegerinnen sind bei der herrschenden Diphtherie-Epidemie vollauf beschäftigt. Heut hörte ich nun, daß Fräulein von Ragen in Schönholz zu Besuch weilt. Vielleicht wenden Sie sich an den Herrn Grafen oder an die junge Dame selbst mit der Frage, ob sie hier die Pflege übernehmen will.“

„Fräulein von Ragen?“ fragte Kurt erstaunt.

„Ja! — Sie wissen wohl, daß sie aus gewissen, beklagenswerten Gründen das Haus des Bruders verließ. Sie trat dann in Bethanien in Berlin ein, wo sie zur Schwester ausgebildet wurde. Fräulein von Ragen soll eine vorzügliche, gewissenhafte Pflegerin geworden sein. Es wäre ein großes Glück, wenn wir sie für unsere Patientin gewinnen könnten. Ich weiß, wie schwierig es war, für Oberant eine passende Person zu finden. Den ganzen Nachmittag habe ich damals gesucht, nachdem ich die schwere Diphtheritis bei der kleinen Bertha Heuberg festgestellt. Wer hätte es gedacht, daß das Kind durchkommen und der Tod sich den Vater und die Schwester als Opfer wählen würde. Fast als ein Wunder ist es anzusehen, daß Ihr Töchterchen gerettet wurde. Ich sehe das Kind noch vor mir, wie es an der Hand der Erzieherin fortleitete, ein Bild der Gesundheit.“

„Mein Kind, meine Rosemarie in Oberant?“ Kurt starrte den Arzt ungläubig an.

„Gewiß! Ich fragte noch Herrn von Heuberg, wem das reizende kleine Mädchen gehörte.“

„Herr Doktor, läuschen Sie sich wirklich nicht? Mein Töchterchen soll mit Mademoiselle Benoit bei Heubergs gewesen sein?“

„Ein Irrtum ist ganz ausgeschlossen. Herr Donatus von Heuberg, der jetzige Majoratsherr, erzählte sogar — ich entfinne mich dessen genau — die Erzieherin mit dem Kinde unterwegs getroffen und bis Oberant begleitet zu haben.“

„Also dort holte sich Rosemarie die Krankheit!“ Kurt stand von seinem Stuhl auf und lief erregt im Zimmer auf und ab. „Daher das scheue Wesen, der anstößige Blick“

Bad Ems

Weltbekannter Kur- und Badeort in wundervoller Lage an der Lahn. Ausgangspunkt für Ausflüge nach dem Lahntal, dem Westerwald und Taunus. Bergbahn zum Luftkurort Hohenmalberg, 380 Meter über N. N.

Lohnender Pfingstaussflug

1. Pfingstag: nachm. u. abends Militärkonzerte, abends bengalische Bäderleibeleuchtung.
2. " " " " Konzerte unter Mitwirkung des Mainzer Gesangsquartettes abends gr. Kurgartenbeleuchtung.

Sonntag, den 7. Juni: Kaiserregatta. Am Vorabend Wasserturmbeleuchtung, Regattaabend Militärkonzert.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Kur- und Verkehrs-Verein Bad Ems.

Trauringe

Gestempelt TRAURINGE

fugenlos : Deutsches Reichspatent, massiv 333 u. 585 gestempelt.

Das Paar von 12 Mk. an.

:: Gravieren, Engr- und Weitermachen gratis :: bei

Jean Adler, Hofuhrmacher, vorm. J. Gürtler, Weilburg.

PIANINOS - FLÜGEL - HARMONIUMS

Vertretung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Fenrich, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Perzina, Schiedmayer, Thürmer. Billigste bis hochfeinste Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten
(2-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle Reparaturen. Klavierstimmen. Aufpolieren von Pianos — Pianola — Phonola. — Welte-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.

WILH. RUDOLPH in GIESSEN
Grossh. Hess. Hoflieferant. Fernsprecher 389. Seltersweg 91.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig.

— Eigene Fabrikation —
Bettstellen, Patent-Matratzen, Bettfedern

Aug. Thilo Nachf. Möbelhandlung

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Wir suchen zur Führung und Bedienung eines Diesel- und Elektromotors sowie der zugehörigen Pumpen einen zuverlässigen Pumpenwärter, der in der freien Zeit die einschlägigen Arbeiten bei elektrischen und Wasserinstallationen Hilfe zu leisten hat.

Bewerber, die bereits mit Führung solcher Maschinen betraut waren, werden bevorzugt.

Angebote mit Zeugnissen und Referenzen sowie Angabe der Lohnansprüche bei freier Wohnung und freier Zeit sind bis zum **28. Mai d. J.** bei uns einzureichen.

Weilburg, den 18. Mai 1914.
Der Magistrat.

Die Fortsetzung der Nachziehung der Maße und Gewichte wird am 27. und 28. Mai auf dem Rathhauseaal ausgeführt. Die Gewebetreibenden werden von hier aus benachrichtigt, für welche Stunde sie die Gewichte pp. zur Nachziehung vorlegen können.

Weilburg, den 22. Mai 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Empfehle mein großes Lager von

Einzel-Möbel

Vertikowm. Anz. v. 31 M. an
Kleiderschränke von 18 " "
Küchenschränke " 33 " "
Bajattiiche " 8 " "
Nachtische von 6.50 " "
Plüsch-Divans von 52 " "
Klurgarderoben, Pfeiler-
spiegel Buffets Schreibtische
Klavierstühle Bancelbretter

Aug. Thilo Nachf. Weilburg.
Eigene Schreinerei und
Folterwerkstätte.

Veilchenseifenpulver

Goldperle

enthält die hübschen Zugaben

Leopold Rosenthal, Wehlar

Telefon Nr. 100 Holzhandlung Bahnhofstr. 49

Ständiges Lager in sämtlichen Hölzern für Bau- u. Möbelschreinerei

.. und Fabrikbedarf ..

Gut gepflegte Eichen- und Buchen-Blockware :: Sperrplatten in allen gangbaren Größen und Stärken ::

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend) für den Monat Juni

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Ahaußen, Allendorf, Almenau, Verbach, Cubach, Drommershausen, Erusthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Heddolshausen, Hirschhausen, Kirschhofen, Löhnberg, Merenberg, Niedershausen, Obersbach, Philippstein, Seelbach Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirbelau und Weilburg stets entgegengenommen.

Die Expedition.

15 bis 20 tücht. Arbeiter gesucht.

Gebr. Franke, Bahnhofsumbau Weilburg.



KEIN MITTEL

Kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybertabletten. Einmal täglich in allen Apotheken und Drogerien • Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Parleth

von 50—1000 Mk. an
Leute jeden Standes geben. (Patentrechtlich geschützt. Streng reell und billig. (Viele Dankschreiben.)

Dänner & Co., Unterer Markt 7

Sparsame Frauen

stricken nur Sternmarken deren Echtheit garantiert ist.

Stern von Bahreder FABRIK

Matador

beste Schweißwolle für Strümpfe & Socken nicht einlauert nicht filzt.

4 Qualitäten billige Stark-Extra-Mittel Sternwollspinnerei - Altana

Shampooing

Bath-Rum

von Bergmann u. Co. das beste Kopfwasser, welches fallen, Spalten u. Grauzöpfe Haare und befeuchtet alle Kopfhautstellen. Preis 1.20 bei Fr. 1.20

Lesemappe Buchhandlung G. Jünger, K.

dieser Person, der ich mein volles Vertrauen durch Jahre schenkte! Das böse Gewissen ist's, das sie plagt!" Kurt ballte zornig die Faust.

"Nein Gott, wußten Sie denn nicht, daß Ihr Töchterchen sich ohne Zweifel bei der kleinen Heuberg anstiedte?" fragte der Arzt befremdet.

"Keine Ahnung hatte ich davon! Wie sollte ich auch? Ich verbot es Mademoiselle Benoit ausdrücklich — allerdings aus andern Gründen — nach Oberrankin zu gehen."

"Dann freilich!" Der Arzt zuckte die Schultern.

"Aber sie soll mir Rechenschaft ablegen!" Kurts Augen starrten auf. Franz trat ins Zimmer. "Frau Gräfin von Wallerode läßt fragen, ob sie den Herrn Baron einen Augenblick sprechen kann. Frau Gräfin wartet unten im Wagen."

"Weißt du, daß Mademoiselle Benoit mit Rosemarie allein in Oberrankin war?" unterbrach ihn Kurt.

"Nein, Herr Baron. — Ich sah nur beide wenige Tage nach der Abreise des gnädigen Herrn aus der Richtung von Oberrankin heimkommen. Nachher hörte ich, daß die Schweizerin dem gnädigen Fräulein, das in Schönholz gewesen war, erzählte, sie wären im Walde gewesen. Die offensbare Lüge der Erzieherin wunderte mich sehr."

Die Zornader auf Kurts Stirn schwellte an; doch er kämpfte die Erregung noch nieder und eilte hinaus, um die Gräfin nicht warten zu lassen. Eine kurze Strecke vom Hause entfernt hielt die Schönholzer Equipage. Gräfin Hertha und eine junge Dame saßen im Wagen.

"Verzeihen Sie, lieber Baron, daß ich Sie bitten ließ, hierherzukommen," redete die Gräfin Kurt an und reichte ihm die Hand, "allein da ich selbst Kinder daheim habe, werden Sie begreifen, wenn ich die Ansteckungsgefahr tunlichst vermeiden will. — Zu meiner innigen Freude hörte ich soeben vom alten Franz, daß Ihr liebes Töchterchen, so Gott will, außer Gefahr ist. Durch die Erzählungen Ihrer lieben Braut war sie uns ja keine Fremde mehr. — Und wie geht es Agnes? Justizrat Hörn sagte uns gestern, eine merkliche Besserung wäre leider noch immer nicht eingetreten."

Kurt zog die Hand der Gräfin an die Lippen. "Nein,

Frau Gräfin, das Fieber hat zwar nachgelassen, aber ihr Zustand ist sonst unverändert."

"Wäre es nicht besser, wenn die Pflege Ihrer Braut jemand übernimmt, der gerade mit Kranken dieser Art Erfahrung hat? So zuverlässig und aufopfernd Mademoiselle Benoit auch sein mag —"

"Zuverlässig? — Frau Gräfin, die Person ist schuld, daß mein Kind sich in Oberrankin ansteckte, meine Braut Schreck und Aufregungen aufs Krankenbett warfen. So eben erfuhr ich es." Kurts Stimme zitterte vor Weh und Zorn. "Heute noch wies ich ihr die Tür, wenn ich eine andere Pflegerin für Agnes wüßte."

"Nun, die ist gefunden! Hier, Fräulein von Ragen, die unsere teure Patientin jünger in unserem Hause traf und in ihr Herz schloß, ist erbötig, die Pflege zu übernehmen."

"Wie soll ich Ihnen, mein gnädiges Fräulein, danken!"

"Ich bitte Sie! Zunächst ist es mein Beruf; hier werde ich ihn mit ganz besonderer Freudigkeit ausüben." Die junge, sympathische Dame reichte Kurt die Hand. "Alse abgemacht, Herr von Barr."

"Tausend Dank. — Wann darf ich Sie aus Schönholz abholen lassen?"

Gräfin Hertha und Fräulein von Ragen wechselten einen schnellen Blick.

"Wenn es Ihnen recht ist, bleibe ich gleich hier. Das Nötigste brachte ich in einem Handkofferchen für alle Fälle mit. Graf Wallerode war so lebenswürdig, mir zu versprechen, mein anderes Gepäck nachzuschicken, wenn ich bleiben sollte." Sie öffnete den Wagenschlag, und ehe Kurt helfen konnte, war sie leichtfüßig herausgesprungen.

Franz, der in einiger Entfernung bescheiden wartend gestanden hatte, eilte herbei und ließ sich vom Kutscher den kleinen Koffer vom Bod' rohen.

"Die Mädchen sollen sofort die beiden Gastzimmer neben meiner Cousine zurechtmachen. Das gnädige Fräulein wird die große Güte haben, die Pflege zu übernehmen," erklärte Kurt dem alten Diener.

"O! Das ist man schön!" Franz verneigte sich tief und schaute die neue Hausgenossin dankbar an. Dann lief er, so schnell er konnte, ins Haus.

"Gott segne Sie und Ihre treue Arbeit, mein Kind."

Die Gräfin umarmte die junge Dame mütterlich. Sie wohl, Herr von Barr. Keine und der Herr danken und Wünsche weisen stets bei Ihnen und lieben Braut. Möge der Herr alles zum besten bewegen. Bewegt nicht sie beiden zu. Dann fuhr sie nach dem Mademoiselle Benoit und Kurt standen sich nach der Zeit in seinem Zimmer gegenüber.

"Wollen Sie mir erklären, wie Sie trotz meines drücklichen Befehls mit meiner Tochter nach Oberrankin kamen?" fragte er sie scharf.

Ein Frösteln ging durch ihren Körper, ihre Hand fladerten, sie vermochte kaum sich aufrecht zu halten. Sie lehnte sich, völlig gebrochen, gegen die Wand. Sie suchte zu sprechen, aber ihre Zähne schlugen wie im gegenseitigen.

"Fast sieben Jahre sind Sie in meinem Hause. Vertrauen gehörte Ihnen, ich glaubte an Ihre Lässigkeit und Ergebenheit und wählte mein Kind Ihnen gut aufgehoben. — Ich weiß, Sie ahnten, welche Folgen Ihr Ungehorsam haben könnte, aber Sie leugnen, daß durch denselben Rosemarie fast gestorben, meine Cousine an den Rand des Grabes gebracht — und Sie nicht einmal den Mut hatten, es als Ihrer Schuld einzugestehen!"

Während Kurt sprach, hatte die Schweizerin die Hand vor das Gesicht geschlagen. Laut aufschluchzend sah sie nun ineinander und stürzte einen Schritt vor.

"Haben Sie Erbarmen, Herr Baron! — Ich bin schuldig! — Ich stehe Sie nicht um Vergebung an. Sie können mir jetzt nicht verzeihen. Aber wenn Sie entsetzlichen Gewissensqualen kennen, die mich in unglückseligen Tagen foltern, Sie hätten trotzdem mit mir!"

Und nun strömten Selbstanklagen und Bittgesuchen von ihren Lippen.

Schon seit Jahren liebte sie Kurt heiß und schafflich. Obgleich er stets nur gleichmäßig freundlich zurückhaltend ihr begegnete, machte sie sich mit der Zeit sein Herz zu gewinnen. Sie träumte mit seiner Liebe zu Rosemarie und des Kindes (Fortsetzung im Hauptblatt.)